

Meeresgrund.

Von Maurice v. Stern. Der Mittag brüht. Goldnes Sonnen- glimmen. Seht tastend durch des Waldes grünen Duft.

Die ausgestreuten Wälderblätter schwimmen. Wie Seetang in der wasserklaren Luft. So reglos ruht der Wald im lichten Dämmern.

Geheimnißhauchend mit verstummtem Mund. Und nur des Specktes fernverhallendes Dämmern. Wird wie ein Klang aus Meeresstiefen fund.

Mit Lauchersritten gleit ich in den Schatten. Das grüne Wasser lockt mir Herz und Sinn. Ich wandre träumend auf den moosgen Matten.

Verfunken wie auf Meeresgrund dahin. Stein Wälderklänge der verschollenen Städte. Bringt fliegend an das taub gewordene Ohr.

Nur leise schwanzt der hin und her gewellte. Seeegrüne, schwimmend grüne Wälderflor. In dieses Meer von Ruhe will ich sinken.

Schiffbrüchig, ohne Sehnsucht nach dem Strand. Im goldenen Schweigen, lautlos selbst, ertrinken. Glückselig, daß mir Kiel und Steuer schwand.

Ein schwimmend Raub, ein dunkler Schwimmgewalt. Und Stille, Stille — meeresstiefe Ruh — Ich nimm wieder auf die grünen Matten.

Des Traums und schließ die müden Augen zu.

Ein moderner Abenteurer. Von Constantin v. Zedlitz. In Regent Street, zwischen Pall Mall und Piccadilly Circus, steht der Raleigh-Club.

Ein Abenteurer, freilich der ritterlichste, den die Weltgeschichte kennt, lieh ihm den Namen. Es ist deshalb vielleicht ein bisschen in- konsequent, daß er keine Abenteurer zu Mitgliedern mag — nicht mal als Gäste.

Unlängst wurde einer der besten Sportmänner Englands, Americas und Australiens, Mr. Richard Standish Sievier, durch den Major Sellar in die Klubräume eingeführt. Einige Herren bemerkten das sehr übel.

Der zum Vorstande gehörende Sir James Duke fragte den Major, wie er dazu käme, ihnen die Gesellschaft eines Abenteurers der schlimmsten Sorte, ja, eines Diebes, Falschspielers und Mörders aufzu- drängen.

Bericht sämtlicher englischer Zeitungen, die Vorstellung des Mr. Richard Sievier werde im Buckingham Palace als ruff und nichtig betrachtet. Gegenwärtig Sie sich die Tragweite einer solchen Notiz! Bisher hatte Sievier, soweit erlichlich, sich nicht das mindeste zuschulden kommen lassen.

Derzeit ist in soziale Welt gethan, mit eisendischen Neigungen nicht behaftet, verfuhr Sievier nach dem megalomanehellen Worte: „Die schlechteste Gesellschaft läßt Dich fühlen, daß Du ein Mensch mit Menschen bist.“

Im Wirbel solchen Fahrwassers war das Lebensschiff Sievier's demnach schon zu led geworden, als daß selbst hingebende Frauenliebe ihm zum Rettungsanker zu werden, es vor innerem und äußerem Scheitern zu bewahren vermocht hätte.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

gehören Bezichtigungapparates so gut wie gar nichts für die Reputation des Klägers unbedingt Vernichtendes ergab. Allerdings stand, wo abent- uernder Leichtsin gegen menschlich- unerbittliche Respektabilität aufge- gehrte, die schnelle Vertauschung der Rollen von Beklagtem und Kläger und somit die Entscheidung von vornher- ein fest.

Muttergedanken. I. In der ganzen Familie wurde er „Warum“ genannt, denn wo immer der kleine Kerl mit den Großen zusam- men war, da dauerte es nicht lange, und sein kleiner Mund sprach die Fra- ge aus, die in den lebhaftesten Blau- Augen stand: „Warum ist das so“, oder „warum thut man das so?“

Wer seinen Wissensdurst für Neu- gierde hielt, weil er sich nicht die Mühe gab, Muttergedanken zu verstehen, der redete ihm sein „warum“ spöttlich nach, aber ist das nicht eben so falsch, als der oft gehörte Verweis „frag nicht so viel“, unter dem sich in den meisten Fällen die Unfähigkeit und Unwissen- heit versteckt? Und diese Antwort ge- ben nicht nur ungebildete Kindernä- chel! Unser Warum wurde oft ange- staut, weil er mit seinen fünf Jahren mehr wußte, als seine viel älteren Spielgenossen, und dabei war er nicht etwa bedeutend begabter als jene, sein Verstand war nicht unterdrückt wor- den. Er hatte bei allem, was sein Interesse erregte, ruhig fragen dürfen, und weder der Mutter, die doch durch ihre acht Kinder gewiß viel in An- spruch genommen war, noch dem Va- ter fiel es je ein, ihn deshalb einen lä- stigen Störenfried zu nennen. Es wa- ren stets auf seine kleine Gedanken- welt eingegangen und hatten ihm seine Fragen ernsthaft beantwortet.

Im Wirbel solchen Fahrwassers war das Lebensschiff Sievier's demnach schon zu led geworden, als daß selbst hingebende Frauenliebe ihm zum Rettungsanker zu werden, es vor innerem und äußerem Scheitern zu bewahren vermocht hätte.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Die Million seiner jungen Frau zerrann in den Händen des Unverfä- lichen binnen zwei Jahren. Lady Mabel's zahlreiche Standesgenossinnen, die der langen Gerichtsverhandlung beiwohnten, schienen ihre Wahl trotzdem zu billigen.

Zimmer laufen lassen kann? Nichts Theures und nichts Zerbrechliches würde ich ihm kaufen, denn wenn mein Junge spielt, wenn er jauchend im tollen Ritt auf seinem wilden Strei- pferd durchs Zimmer tobt, dann will ich mich freuen können über seine ge- sunden Kraft und nicht in tausend Angsten schweben, ob die energischen, kleinen Beinchen auch nicht im Eifer des Vergnügens seine Spielsachen zer- treten. Einen Anzug würde ich ihm nähren aus haltbarem Stoff, und dann dürfte er auf der Erde herum- rutschen, so viel er wollte, dürfte seine kleine Nase in alle Winkel des Hauses steden, dürfte auf dem Boden herumhüpfen und im Keller die dun- klen Ecken untersuchen. Wenn er dann heiß und athemlos von seiner Ent- deckungsgänge zu mir käme, dann würde ich nicht schelten über die Schrammen, die er sich geholt und über den Riß in seinem Kittelchen, denn ich wüßte, daß das, was er unterwegs gesehen und gelernt, von größerem Werth ist als die Zeit, die ich zumyfliden gebrau- che. Ich nähme ihn mit in mein Zim- mer, und während ich den Schaden ausbesserte, erzählte ich ihm von den Kohlen und den Kartoffeln im Keller, oder ein Märchen aus alter Zeit von den verstaubten Schätzen, die er auf dem Boden gesehen. In meiner freien Zeit — und ich hätte viel Zeit frei für meinen Jungen — gingen wir zusam- men spazieren, aber er brauchte nie ruhig neben mir herzulauern, mit dem Hunde dürfte er um die Wette laufen, bei jeder Blume, die sein Interesse er- regt, stehen bleiben, selbst wenn er da- rüber einmal vergähe, eine bekannte Dame zu grüßen. Ich würde ihm nicht verwehren, unterwegs Pferd oder Hund zu spielen und dabei nach Her- zenslust zu bellern, er käme ja mit ro- then Backen und blühenden Augen nach Hause, und daran wäre mir mehr ge- legen, als an der Meinung der Frem- den, die über seine laute Fröhlichkeit die Nase rümpfen. Mein Junge sollte in erster Linie Kind sein dürfen und frei sein, wie ich es in meiner glück- lichen Jugend gewesen bin. Er würde mir nicht dafür danken, weil es für ihn etwas ganz Selbstverständliches wäre, aber lieb haben würde er mich, sehr lieb.

Sarah Bernhardt als Schrift- stellerin. Eine deutsche Halbmonatschrift schreibt unter diesem Titel: Kaum eine Tragödin hat ein wechselfollerer Leben gehabt, als Sarah Bernhardt, darum sah man schon lange mit Span- nung den Memoiren entgegen, an de- nen die große Künstlerin schreibt, und für die ihr bereits von Verlegern des Goldlandes Amerika Unsummen ge- boten worden seien sollen. Das kürz- lich in einer englischen Zeitschrift er- schienene erste Kapitel, in dem sie von ihrer Kindheit erzählt, rechtfertigt die hochgespannten Erwartungen aller- dings noch nicht; doch in ihrem wei- teren Verlaufe dürfte die Schilderung dieses abwechslungsreichen Lebens viel Interessantes bieten.

Sarah Bernhardt verfügt über eine äußerst gewandte Feder und beobach- tet außerordentlich scharf. Ihrem ner- vösen Temperament zufolge ist sie durchaus Impressionistin. Zwischen zwei Proben wirft sie irgend eine lebensvolle Porträtskizze hin, so das ausgezeichnete Bild Carou's, der kürzlich die Einbürgerung seines jün- gsten Wertes „La Sorciere“ leitete: „Die Arbeit Carou's“, so heißt es da, „hat mich durch ihren ganzen per- sönlichen Charakter frappiert und in Bann geschlagen. Nie verliert man das Interesse dabei. Zuerst geht er an die kleinen Rollen; er weiter das Einführende fortgeschritten, desto weit- erdringend wird sein Vorgehen; der Horizont vergrößert sich, so daß der Rahmen, in dem er sich bewegt, fast zu klein erscheint und man die Mauern fortdrückt. Die Möbel umstellen möchte, um der in's Große strebenden Hand- lung mehr Luft, mehr Raum zu ver- schaffen. Man hatte ihn mir als sehr absolut gefühldert. Ich finde ihn sehr vermittelnd und sehr leicht geneigt, sich dem Eindruck, den seine Umgebung auf ihn macht, hinzugeben und sich dieser anzupassen. Die Feuerwehrlente, die Maschinen, die Figuren, alles ist Publikum für ihn. Er hat das Auge überall. Keine Einzelheit, auch die geringfügigste, erscheint ihm gleich- gültig. Er setzt sich auf die Möbel, läßt die Türen spielen, wählt Stoffe aus oder studiert vom Zuschauer aus die Peripetie, begiebt sich auf die obersten Gallerien, um zu unter- suchen, ob man auch da noch hören kann, weint, lacht, empfindet alle Rollen, durchlebt sie, sitzt sie und in einer einzigen Probe spielt er so drei-, viermal sein eigenes Stück.“

Wir glauben, daß die Memoiren Sarah Bernhardt's, soweit sie ein Stück moderner Theatergeschichte ent- halten, in der That interessant sein dürften, daß hingegen da, wo die Ver- fasserin sich eigenem Philosophieren hingeben würde, ein bedeutlicher Di- lettantismus sich breit machen wird, ein Dilettantismus, den sie schon be- währte, als sie Novellen und Dramen schrieb und in Stein meißelte. Auch dürfte gerade diese Memoiren von dem Fehler aller Schauspielermemoi- ren, sich außer sehr als Mittelpunkt des Weltalls zu betrachten, am allerwe- nigsten frei sein.

Die Urlicher Brautpade. Ein hübscher Himmelfahrtsbrauch hat sich in der ostfriesischen Hauptstadt Aurich erhalten und ist auch heuer wieder gepflegt worden. Frühzeitig am Himmelfahrtsmorgen oder auch am Abend vorher werden auf den Fußstegen vor den Türen sogenann- te Brautpade angelegt. Aus weißem Sande und niedlichen, abgepflückten Blumen werden kleine Gärtchen in den verschiedenen Mustern hergestellt. Macht man dann zur Zeit des Glo- ckenläutens einen Spaziergang, er- scheint die ganze Stadt wie durch ein Zauber in einen niedlichen Miniaturgarten verwandelt. Diese Sit- te geht auf den alten Blücher zurück, der in dem reichliche halbe Stun- de entfernten Schlosse Sandhorst sei- ne Sommerresidenz hatte. Als sich die Tochter des Marschalls Vorwärts an einem Himmelfahrtstage ver- mählte, streute ihr die Auricher Ju- gend auf dem ganzen Wege bis in die Auricher Kirche Blumen, und diese festliche Veranstaltung wurde dann zu einer Volksfeste.

— H y p e r b e l. „Der Baron soll ja so viele Schulden haben wie Sand am Meer.“ — „Schlimmer; wie Denkmäler in Berlin!“

— I n d e r B u c h a n d l u n g. Bauer: „An mein'n Advokat'n möcht' i' schreib'n, der ma' an' Prozeß ver- tor'n hat, und da brauchet i' halt an' Briefsteller — aber an' recht grob'n!“

Schönheitspflege bei Kindern.

Je früher die Erziehung zur Schön- heit bei Kindern beginnt, desto besser ist es. Fürchte Niemand, dadurch beste- kleinsten Wesen zu züchten! Die Sache muß so gehandhabt werden, daß die Kleinen nichts davon merken, nicht einmal den Erfolg. Wichtigstens nicht in dem Sinne, daß sie eitel und selbst- gefällig dadurch werden. Da aber die Schönheit, die edle Formenscönheit des Körpers ein Freibrief für's Leben ist und nicht ohne Gesundheit des Lei- bes und der Seele gedacht werden kann, sollte jede Mutter vom ersten Tage an ein wachsameres Auge auf den Körper ihres Kindes haben. Die Glieder eines jungen Kindes sind so biegsam. Eine schlechte Lage, unordent- lich gelegte Bettstücke können schon auf eine Mißbildung und Verkrümmung hinwirken.

Die Art, wie ein Kind getragen wird, ob immer auf dem rechten oder auch zuweilen auf dem linken Arm, hat entscheidenden Einfluß auf seine kör- perliche Entwicklung. Der schielende Blick hängt zuweilen, natürlich nicht immer, von den Gardinen des Was- gens ab, die das Kinderrauge verfüh- ren, nach ihnen hinzusehen, oder von Tupfen im Schleier. Das sind Klein- heiten, die vermieden werden können. Wird ein Kind immer nur auf den Rücken gelegt, so erhält sein Köp- fen oft eine häßliche, platte Form, und bauschen sich zum Ueberflus seit- lich die Enden des Rissens auf, so ent- stehen abführende Ohren. Darum ist es angebracht, das Kind öfters mit seiner Lage wechseln zu lassen. Zeigt sich eine angeerbte Neigung zu abfüh- henden Ohren, so muß ein kleines, luftiges Müßchen getragen werden, damit diesem Bestreben entgegenge- wirkt wird. Niemals reißt man Kin- der an den Ohren oder steche ihnen gar Ohrpföckchen. Der kleinen Nase kann durch sanftes Streichen oft noch, selbst wenn die Natur sie zu einer Stumpf- nase bestimmt zu haben scheint, eine sehr gute Form gegeben werden. Auf alle Fälle müssen Kinder daran gehin- dert werden, aus Spielerei ihre Nase zu drücken und zu quetschen. Auch das einseitige Schnauben dient dazu, die Nase schief zu machen. Es ist natü- rlich, einen großen Mund klein zu machen. Aber man kann von klein auf für eine gute Zahnbildung wirken. Erst vorbereitend durch größte Sau- berkeit und später, wenn die Zähne im Wechseln begriffen sind, durch auf- merksames Reinhalten.

Sehr viel trägt zur Linienbildung in einem Kindergesicht die schlechte oder gute Laune bei. Ein Kind soll so viel wie möglich zur Heiterkeit und Freude erzogen werden, zu einem edlen Gleich- maß aller Gefühlsäußerungen. Die Gegenstände, auf denen ein Kindes- auge beim Erwachen und Wachsen sei- ner kleinen Seele ruht, sollen schön und sinngemäß sein. Mit ganz ein- fachen Mitteln kann dies erreicht wer- den. Eine Mutter achte darum mit peinlichster Sorge auf die Umgebung ihres Lieblings von klein auf. Die Augen und Ohren sehen und hören be- wußt und unbewußt so manches, was schädigend nachher von innen heraus sozusagen auf die Fortentwicklung der kleinen Menschenseele wirken kann. Auch der Pflege der Hände und Füße muß von früh auf Beachtung geschenkt werden. Weiche, geschickte Hände und wohlgeformte Füße sind ein Zeichen für eine gesunde Erziehung und gute Bildung.

Sehr viel trägt zur Linienbildung in einem Kindergesicht die schlechte oder gute Laune bei. Ein Kind soll so viel wie möglich zur Heiterkeit und Freude erzogen werden, zu einem edlen Gleich- maß aller Gefühlsäußerungen. Die Gegenstände, auf denen ein Kindes- auge beim Erwachen und Wachsen sei- ner kleinen Seele ruht, sollen schön und sinngemäß sein. Mit ganz ein- fachen Mitteln kann dies erreicht wer- den. Eine Mutter achte darum mit peinlichster Sorge auf die Umgebung ihres Lieblings von klein auf. Die Augen und Ohren sehen und hören be- wußt und unbewußt so manches, was schädigend nachher von innen heraus sozusagen auf die Fortentwicklung der kleinen Menschenseele wirken kann. Auch der Pflege der Hände und Füße muß von früh auf Beachtung geschenkt werden. Weiche, geschickte Hände und wohlgeformte Füße sind ein Zeichen für eine gesunde Erziehung und gute Bildung.

Sehr viel trägt zur Linienbildung in einem Kindergesicht die schlechte oder gute Laune bei. Ein Kind soll so viel wie möglich zur Heiterkeit und Freude erzogen werden, zu einem edlen Gleich- maß aller Gefühlsäußerungen. Die Gegenstände, auf denen ein Kindes- auge beim Erwachen und Wachsen sei- ner kleinen Seele ruht, sollen schön und sinngemäß sein. Mit ganz ein- fachen Mitteln kann dies erreicht wer- den. Eine Mutter achte darum mit peinlichster Sorge auf die Umgebung ihres Lieblings von klein auf. Die Augen und Ohren sehen und hören be- wußt und unbewußt so manches, was schädigend nachher von innen heraus sozusagen auf die Fortentwicklung der kleinen Menschenseele wirken kann. Auch der Pflege der Hände und Füße muß von früh auf Beachtung geschenkt werden. Weiche, geschickte Hände und wohlgeformte Füße sind ein Zeichen für eine gesunde Erziehung und gute Bildung.

Sehr viel trägt zur Linienbildung in einem Kindergesicht die schlechte oder gute Laune bei. Ein Kind soll so viel wie möglich zur Heiterkeit und Freude erzogen werden, zu einem edlen Gleich- maß aller Gefühlsäußerungen. Die Gegenstände, auf denen ein Kindes- auge beim Erwachen und Wachsen sei- ner kleinen Seele ruht, sollen schön und sinngemäß sein. Mit ganz ein- fachen Mitteln kann dies erreicht wer- den. Eine Mutter achte darum mit peinlichster Sorge auf die Umgebung ihres Lieblings von klein auf. Die Augen und Ohren sehen und hören be- wußt und unbewußt so manches, was schädigend nachher von innen heraus sozusagen auf die Fortentwicklung der kleinen Menschenseele wirken kann. Auch der Pflege der Hände und Füße muß von früh auf Beachtung geschenkt werden. Weiche, geschickte Hände und wohlgeformte Füße sind ein Zeichen für eine gesunde Erziehung und gute Bildung.

Sehr viel trägt zur Linienbildung in einem Kindergesicht die schlechte oder gute Laune bei. Ein Kind soll so viel wie möglich zur Heiterkeit und Freude erzogen werden, zu einem edlen Gleich- maß aller Gefühlsäußerungen. Die Gegenstände, auf denen ein Kindes- auge beim Erwachen und Wachsen sei- ner kleinen Seele ruht, sollen schön und sinngemäß sein. Mit ganz ein- fachen Mitteln kann dies erreicht wer- den. Eine Mutter achte darum mit peinlichster Sorge auf die Umgebung ihres Lieblings von klein auf. Die Augen und Ohren sehen und hören be- wußt und unbewußt so manches, was schädigend nachher von innen heraus sozusagen auf die Fortentwicklung der kleinen Menschenseele wirken kann. Auch der Pflege der Hände und Füße muß von früh auf Beachtung geschenkt werden. Weiche, geschickte Hände und wohlgeformte Füße sind ein Zeichen für eine gesunde Erziehung und gute Bildung.

Sehr viel trägt zur Linienbildung in einem Kindergesicht die schlechte oder gute Laune bei. Ein Kind soll so viel wie möglich zur Heiterkeit und Freude erzogen werden, zu einem edlen Gleich- maß aller Gefühlsäußerungen. Die Gegenstände, auf denen ein Kindes- auge beim Erwachen und Wachsen sei- ner kleinen Seele ruht, sollen schön und sinngemäß sein. Mit ganz ein- fachen Mitteln kann dies erreicht wer- den. Eine Mutter achte darum mit peinlichster Sorge auf die Umgebung ihres Lieblings von klein auf. Die Augen und Ohren sehen und hören be- wußt und unbewußt so manches, was schädigend nachher von innen heraus sozusagen auf die Fortentwicklung der kleinen Menschenseele wirken kann. Auch der Pflege der Hände und Füße muß von früh auf Beachtung geschenkt werden. Weiche, geschickte Hände und wohlgeformte Füße sind ein Zeichen für eine gesunde Erziehung und gute Bildung.

Sehr viel trägt zur Linienbildung in einem Kindergesicht die schlechte oder gute Laune bei. Ein Kind soll so viel wie möglich zur Heiterkeit und Freude erzogen werden, zu einem edlen Gleich- maß aller Gefühlsäußerungen. Die Gegenstände, auf denen ein Kindes- auge beim Erwachen und Wachsen sei- ner kleinen Seele ruht, sollen schön und sinngemäß sein. Mit ganz ein- fachen Mitteln kann dies erreicht wer- den. Eine Mutter achte darum mit peinlichster Sorge auf die Umgebung ihres Lieblings von klein auf. Die Augen und Ohren sehen und hören be- wußt und unbewußt so manches, was schädigend nachher von innen heraus sozusagen auf die Fortentwicklung der kleinen Menschenseele wirken kann. Auch der Pflege der Hände und Füße muß von früh auf Beachtung geschenkt werden. Weiche, geschickte Hände und wohlgeformte Füße sind ein Zeichen für eine gesunde Erziehung und gute Bildung.

Für die Küche.

Se m e l p u d i n g. Man rührt 1/4 Pfund Milch mit halb so viel Butter und vier Eimeiß zu Sahne, feht langsam 1/2 Pfund fein geiebtes gerie- benes Weißbrot und eine große Tasse voll Milch zu. Ist alles gut gemischt, so gibt man eine Handvoll süßer Man- deln, gewiegt, dazu, etwas fein gewöl- feltes Citronat und den Schnee der Eimeiß, worauf die Masse in eine mit Butter ausgefettene Pudding-Form gefüllt und etwa zwei Stunden gelocht wird. Wenn der Pudding ordentlich fest ist, wird er ausgefürt, in Schei- ben geschnitten auf einer runden Schüssel angerichtet und mit gewärm- tem Obst überdeckt. Nach Belieben kann auch Obst und Pudding kalt ge- geben werden, ebenso kann man die Mandeln und das Citronat fortlassen, wodurch die Speise noch verbilligt wird, ebenso kann man auch eine Kleinigkeit Butter weniger nehmen, ohne der Schmachhaftigkeit des Gerichtes zu schaden.

R e i s t u p f c h e n. Man kocht den abgerührten Reis in Milch und Was- ser mit einer Prise Salz und Zucker nach Geschmack gar, füllt dann Reine in kaltem Wasser ausgefüllte Becher mit dem Reis und läßt sie erkalten. Ist dies erzielt, so werden die Reiste- gel ausgefürt; es ist stets eine beson- dere Freude, wenn jedes Kind auf sei- nem Teller so einen kleinen Reisberg mit Frucht ringsum erhält. Will man das Gericht nicht so anrichten, so wer- den die Reistegel alle nebeneinander auf einer Schüssel ausgefürt; und die Frucht wird ringsum gegeben.

S c h w e i n s b r u s t. Die Schweinsbrust wäscht man, trock- net sie sehr schnell sorgfältig ab, läßt das Fleisch von den Rippen, streicht die unten angegebene Füllung darauf, rollt das Fleisch und näht es zu oder umwickelt es mit Baumwolle. Zur Füllung läßt man eine feingehackte Zwiebel mit 3 Unzen feingehacktem Speck gelockt rösten, fügt 6 Unzen enthäutete und gefahete Kalbsleber, ebenso viel feingehacktes mageres Schweinefleisch, etwas eingeweichte Semmel, Salz, Pfeffer, 2 Eier dazu und vermischt alles recht gut. Nun legt man die Brust in eine Bratpfanne mit wenig Wasser, läßt sie im eigenen Fett im Ofen unter öfterem Begießen gar dünfen, macht, nachdem das Fleisch weich ist, die Sauce mit etwas Braunmehl feimig und würzt sie mit 8 bis 10 Tropfen Maggi-Würze.

R e i s - P u d i n g. 1/4 Pfund Reis wird mit einem Schöpfel Wulter und einem Quart Milch weich gekocht (am besten in einem Doppeltopf), nach- dem dieses erkalte ist, giebt man 1 Quart Schlagfahne mit Vanillege- schmack, 1/4 Pfund Zucker sowie unge- fähr 10 Blätter Gelatine, aufgelöst und durchgeseigt, daran, giebt das Ganze in eine Form und auf Eis.

S c h a u m g e b a c k e n e s. (Spani- scher Wind.) Eine 2 Zoll lange Vanillestange löst man mit 2 Pfund Zucker, treibt es durch ein Sieb, mischt es leicht unter festen Schnee von 8 — 9 Eimeiß und legt mit dem Löffel klei- ne Plättchen davon auf mit Zucker bestreutes Papier, auf dem man diesel- ben nun langsam gelb bäckt. Füllt man die Schneemasse in eine steife Pa- pierbüte, dann kann man sie zu belie- bigen Formen, Ringen, Buchstaben, Ziffern u. s. w. ausdrücken.

B e e f s t e a t m i t S a u c e b e a r n a i s e. — Ein sehr feines französisches Gericht sind folgende Beefsteaks mit Berner Sauce. Man schneidet aus einem Lendenbraten 1 1/2 dicke Scheiben, kopft dieselben gut, bestreut sie mit Salz und Pfeffer und läßt sie 10 Minuten lang auf nicht zu starkem Feuer rösten. Inzwischen läßt man auf 4 Beefsteaks 2 Pfund Butter in einer Kasserolle gelb werden, fügt 2 Eidotter hinzu, wobei man fleißig umrührt, ferner einen Löffel voll Weinessig, Salz, Pfeffer und wenn man will, etwas Mustatrub, schließlich kommen noch gehackte Scha- lotten und Petersilie daran. Dies Alles rührt man um, bis es die Dicke einer Mayonnaise erreicht hat, fügt sehr gute Zus oder einen Teelöffel voll Liebigs Fleischextrakt bei und rührt die Sauce über die auf erwärmter Alette zurechtgelegten Beefsteaks an. Diese Sauce muß natürlich der Eier wegen fort und fort gerührt werden, damit dieselbe nicht zusammenläuft. Am besten rührt man sie im Wasser- bad. Dort kann man sie auch heiß halten, so lange man will, ohne daß sie sich verändert. Zu diesem Gericht können Kartoffeln jeder Art oder Blumenkohl gereicht werden.

S a m m e l e u l e a u f p r o v e n - c a l i s c h e A r t. Man spießt dieham- melleule mit dicken Speckstreifen, bringt sie mit kleingehacktem Speck in eine Kasserolle und läßt sie in derselben auf allen Seiten sich bräunen. Dann fügt man die üblichen Küchenkräuter bei, ferner ein Glas Weißwein, sowie ein Glas recht kräftige Auflösung von Liebigs Fleischextrakt und endlich noch 3 Schöpfel Cognac. Hierauf schließt man die Kasserolle sorgfältig und läßt sie 4 bis 5 Stunden über gelindem Feuer. Inzwischen kocht man circa 5 Knoblauchzehen in Salzwasser weich, läßt sie abtrocknen, drückt sie durch ein Sieb und fügt sie, sobald der Braten gar ist, zu der Bratenauce, die man nunmehr gleichfalls durch ein Sieb drückt und apart servirt.

S a m m e l e u l e a u f p r o v e n - c a l i s c h e A r t. Man spießt dieham- melleule mit dicken Speckstreifen, bringt sie mit kleingehacktem Speck in eine Kasserolle und läßt sie in derselben auf allen Seiten sich bräunen. Dann fügt man die üblichen Küchenkräuter bei, ferner ein Glas Weißwein, sowie ein Glas recht kräftige Auflösung von Liebigs Fleischextrakt und endlich noch 3 Schöpfel Cognac. Hierauf schließt man die Kasserolle sorgfältig und läßt sie 4 bis 5 Stunden über gelindem Feuer. Inzwischen kocht man circa 5 Knoblauchzehen in Salzwasser weich, läßt sie abtrocknen, drückt sie durch ein Sieb und fügt sie, sobald der Braten gar ist, zu der Bratenauce, die man nunmehr gleichfalls durch ein Sieb drückt und apart servirt.

S a m m e l e u l e a u f p r o v e n - c a l i s c h e A r t. Man spießt dieham- melleule mit dicken Speckstreifen, bringt sie mit kleingehacktem Speck in eine Kasserolle und läßt sie in derselben auf allen Seiten sich bräunen. Dann fügt man die üblichen Küchenkräuter bei, ferner ein Glas Weißwein, sowie ein Glas recht kräftige Auflösung von Liebigs Fleischextrakt und endlich noch 3 Schöpfel Cognac. Hierauf schließt man die Kasserolle sorgfältig und läßt sie 4 bis 5 Stunden über gelindem Feuer. Inzwischen kocht man circa 5 Knoblauchzehen in Salzwasser weich, läßt sie abtrocknen, drückt sie durch ein Sieb und fügt sie, sobald der Braten gar ist, zu der Bratenauce, die man nunmehr gleichfalls durch ein Sieb drückt und apart servirt.